

## Aufbauendes Lernen durch vertikale Vernetzung

### 1. Allgemeine Überlegungen

Mit Einführung des Bildungsplans 2016<sup>1</sup> stehen die Fachschaften wieder vor der Aufgabe, neue Fachcurricula zu erstellen. Da der Bildungsplan im Schuljahr 2016/17 zunächst für die Klassen 5/6 eingeführt wird, liegt es vermeintlich nahe, bei der Entwicklung der Curricula den Focus auf die Standards dieser Stufe zu rücken.

Zu empfehlen ist jedoch, den gesamten Bildungsplan im Blick zu haben, da nur so kompetenzorientiertes, aufbauendes Lernen gelingen kann. *„Lernprozesse bauen Wissen, Können und Wollen sukzessiv, kumulativ und vernetzend auf und berücksichtigen dabei entwicklungs- und lernpsychologische Gegebenheiten. Neue Lerninhalte werden so systematisch mit bestehendem Wissen verknüpft und nicht lediglich additiv hinzugefügt. Der Unterricht wird daher zielorientiert vom fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb angedacht und somit quasi „vom Ende her“ geplant. Entsprechend werden Lerninhalte so ausgewählt, dass sie den angestrebten Kompetenzerwerb befördern – wobei mittelfristige Etappenziele sowie Wiederholungsphasen als Teilstreckenziele auf dem Weg zum langfristigen Kompetenzerwerb betrachtet werden.“*<sup>2</sup>

### 2. Ein Beispiel aus ZPG I

Der Unterrichtsentwurf „Ethische Kompetenz. Moralisches Lernen und ethisches Reflektieren“ in Sekundarstufe I zeigt, wie eine Unterrichtsplanung von Klasse 5/6 über 7/8 bis 9/10 aussehen kann, die moralisches Lernen und die darauf aufbauende Fähigkeit zum ethischen Reflektieren über mehrere Schuljahre mit den SuS entwickelt und einübt.<sup>3</sup> Besonderer Wert wird dabei auf die Berücksichtigung der entwicklungspsychologischen und neurophysiologischen Bedingungen der SuS gelegt.

Im Bildungsplan 2016 weisen die prozessbezogenen Kompetenzen ähnliche Ziele wie im genannten Unterrichtsentwurf aus: Die SuS

- identifizieren in ethischen Herausforderungen mögliche religiös bedeutsame Entscheidungssituationen (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit)
- nehmen im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen ein und vertreten ihn argumentativ; sie bewerten Modelle ethischer Urteilsbildung und wenden sie beispielhaft an (Urteilsfähigkeit)

Somit kann dieser Unterrichtsentwurf auch in Bezug auf den neuen Bildungsplan Anwendung finden.

### 3. Schritte zur Entwicklung eines Modells zum aufbauenden Lernen

Aufbauendes Lernen setzt die Entwicklung eines Aufbaumodells voraus. In dieses gehören folgende Elemente:

(1) Formulierung der Zielkompetenzen. Im Gymnasium finden sich diese in den Bildungsstandards für die Kursstufe. Die Frage ist: Was sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schulzeit in einem bestimmten Bereich kennen, können und beherzigen?

(2) Definition, welche Kompetenzen an welchen Inhalten in den einzelnen Schulstufen erworben werden können und sollen. Leitend für diese Definition sind die Bildungsstandards für die Klassenstufen 5/6, 7/8, 9/10 und 11/12, es sind aber auch entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu berücksichtigen.<sup>4</sup>

(3) Hilfreich ist die Bestimmung von Etappenzielen in Verbindung mit Lernstandserhebungen, die erkennen lassen, wie es jeweils um den Lernfortschritt steht.

(4) Festlegung, was in den einzelnen Schulstufen immer wieder wiederholt und eingeübt werden muss (z. B. zentrale Texte wie Gen 1 und 2, Ps 104, Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Gleichnis vom verlorenen Sohn,

<sup>1</sup> Bei den folgenden Ausführungen wird die Anhörungsfassung von Dezember 2015 verwendet.

<sup>2</sup> Zit. n. [http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/3\\_aufbau/](http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/3_aufbau/).

<sup>3</sup> Vgl. [http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/9\\_bsp/3\\_lern/index.html](http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/9_bsp/3_lern/index.html).

<sup>4</sup> Siehe hierzu auch den Aufsatz „Entwicklungspsychologische Aspekte“ (ebenso auf dieser LFB-Server-Seite unter „Didaktische Hilfen“).

Goldene Regel etc.). Dazu gehört in der Regel auch die langfristig angelegte Sicherung von fundamentalen Inhalten oder Methoden.

(5) Schließlich gilt es festzulegen, wie das Ergebnis eines solchen kumulativen Lernprozesses erhoben werden kann.

Da die Entwicklung eines solchen Aufbaumodells sorgfältiger Überlegung bedarf, kann Teamarbeit innerhalb der Fachschaft hilfreich sein. Empfehlenswert ist zudem, dass die Fachkonferenz das gemeinsam erarbeitete Modell für verbindlich erklärt.<sup>5</sup>

#### 4. Thematische Möglichkeiten der vertikalen Vernetzung

##### 4.1. Leitfragen, die von der biographisch-lebensweltlichen Perspektive der SuS ausgehen

Der Bildungsplan 2016 nimmt in den sieben Themenbereichen (Mensch, Welt und Verantwortung, Bibel, Gott, Jesus Christus, Kirche und Kirchen, Religionen und Weltanschauungen) die in den EPA formulierten didaktischen Leitfragen auf, die von der biographisch-lebensweltlichen Perspektive der SuS ausgehen (vgl. EPA, 2006, S. 11). Daraus lassen sich wiederum fünf Leitfragen entwickeln, die in jedem Schuljahr immer wieder aufgegriffen und weiterentwickelt werden<sup>6</sup>:

1. Wer bin ich und wie gelingt mein Leben? – Die Frage nach existentieller Selbstvergewisserung und Lebenssinn
2. Worauf kann ich vertrauen und was darf ich hoffen? – Die Frage nach dem Glauben und dem Mut zum Leben
3. Woran kann ich mich orientieren und was soll ich tun? – Die Frage nach der Wahrheit, gültigen Werten und dem guten Handeln
4. In welchem religiösen Traditionszusammenhang lebe ich und wie kann ich darin den Glauben leben und gestalten? – Die Frage nach der Kirche sowie Geschichte und Kultur des christlichen Abendlandes
5. Wie kann ich mit Menschen anderen Glaubens bzw. mit anderer Weltanschauung kommunizieren? – Die Frage nach dem Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen

Für den Bildungsabschnitt Klassen 5/6 könnte sich daraus folgender Themenverteilungsplan ergeben:

<b>Leitender didaktischer Ansatz für alle Klassenstufen: Biographisch-lebensweltliche Perspektive der SuS (vgl. EPA 2006)</b>	<b>Mögliche Verknüpfung mit inhaltsbezogenen Kompetenzen für Klassen 5/6 [jeweils als Themenbereich mit (Nr.) angegeben]<sup>7</sup></b>
Wer bin ich und wie gelingt mein Leben? – Die Frage nach existentieller Selbstvergewisserung und Lebenssinn	Mensch (1) – (3) Gott (2), (3) Jesus Christus (3)
Worauf kann ich vertrauen und was darf ich hoffen? – Die Frage nach dem Glauben und dem Mut zum Leben	Gott (1) – (3) Jesus Christus (3) Mensch (1), (3)
Woran kann ich mich orientieren und was soll ich tun? – Die Frage nach der Wahrheit, gültigen Werten und dem guten Handeln	Mensch (2) Jesus Christus (2), (3) Welt und Verantwortung (2), (3)
In welchem religiösen Traditionszusammenhang lebe ich und wie kann ich darin den Glauben leben und gestalten? – Die Frage nach der Kirche sowie Geschichte und Kultur des christlichen Abendlandes	Jesus Christus (1) Kirche und Kirchen (1) – (3) Religionen und Weltanschauungen (3)

<sup>5</sup> Vgl. [http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/0\\_vor/vortrag\\_kompetenzorientierter\\_religionsunterricht\\_kurz.pdf](http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/religion/gym/fb2/0_vor/vortrag_kompetenzorientierter_religionsunterricht_kurz.pdf), S. 10f.

<sup>6</sup> Möglich ist hier z. B. die Einführung eines Portfolios oder Lerntagebuchs, das über mehrere Klassenstufen hinweg geführt wird.

<sup>7</sup> Aus Platzgründen wird hier auf die volle Wiedergabe der inhaltsbezogenen Kompetenzen verzichtet. Die Bereichskompetenz 3.1.3 Bibel: „Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedeutung und den Anspruch biblischer Texte in unterschiedlichen Zusammenhängen“, die damit verbundenen inhaltsbezogenen Teilkompetenzen (1)-(4) sowie die inhaltsbezogene Teilkompetenz 3.1.2 (1): „metaphorische Bedeutungen religiöser Sprache und Ausdrucksformen (zum Beispiel Bildworte, Symbole) aufzeigen“ sind ggf. bei den möglichen Verknüpfungen mitzudenken.

Wie kann ich mit Menschen anderen Glaubens bzw. mit anderer Weltanschauung kommunizieren? – Die Frage nach dem Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen	Religionen und Weltanschauungen (1) – (3) Gott (4)
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------

Im Zusammenhang mit diesen eher abstrakten Fragen tauchen manche sehr konkreten theologischen Fragen im Religionsunterricht immer wieder auf, weil sie die SuS ernsthaft beschäftigen. Ein systematischer Umgang mit diesen Fragen eröffnet nicht nur die Möglichkeit des Theologisierens mit Kindern und Jugendlichen, sondern kann auch der Entwicklung von „roten Fäden“ dienen, die sich durch den gesamten Sekundarstufenunterricht ziehen lassen.

Petra Freudenberger-Lötz hat bei ihren empirischen Untersuchungen zum Religionsunterricht in der Sekundarstufe folgende „große Fragen“ ausmachen können, die von den SuS immer wieder gestellt wurden und die nun bei der Entwicklung der Fachcurricula systematisch in den Blick genommen werden können:

*„Gottesfrage: Ist Gott Schöpfer der Welt? Wie kann ich Gott denken? Wie kann ich angemessen von Gott sprechen? Kann ich Gott erfahren? Wird Gott heute zum Lückenbüßer für das, was sich Menschen nicht erklären können? Nimmt uns Gott auch in letzter Minute an?“*

*Theodizee: Warum lässt Gott Leid zu? Ist Gott für das Leid verantwortlich? Kann Gott aus dem Leid befreien? Warum leiden gute Menschen bzw. Menschen, die auf Gott vertrauen? Ist Gott mir in guten Zeiten nah und in schlechten Zeiten fern?*

*Glaube: Warum glauben Menschen? Aus Angst, Verzweiflung, Hoffnung? Kann man ein selbstständiges Individuum sein und trotzdem glauben? Macht Glaube abhängig von Gott? Was braucht man zum Glauben?*

*Bibel: Ist die Bibel ein Beweis für Gott? Wie sind die Texte in der Bibel zu verstehen (wörtlich, symbolisch ...)? Welche Bedeutung hat die Bibel für mein Leben?*

*Ewiges Leben: Gibt es ewiges Leben? Wer gelangt und wie gelangt man zum ewigen Leben?*

*Jesus: Wer ist Jesus? Was heißt „Gottes Sohn“? Ist Jesus Mensch oder Gott? Kann Jesus Wunder vollbringen?“<sup>8</sup>*

Der Blick auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen des Bildungsplans 2016 in Sekundarstufe I und II zeigt schnell, dass sich zu diesen „großen Fragen“ viele Anknüpfungspunkte ergeben.

## **4.2. Konkretes Beispiel: Wirklichkeitsdeutung durch Glaube und Naturwissenschaft**

### **4.2.1. Didaktische Begründung**

In der Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule“ (EKD-Texte 94, 2008) wird die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft im Religionsunterricht wie folgt begründet:

*„Nach evangelischem Verständnis ist Bildung mehr als Wissen oder Können. Bildung umfasst auch die Fragen nach dem Grund allen Wissens sowie nach dem Ziel allen Erkennens. Wissenschaftstheoretische und erkenntnistheoretische Fragen gehören deshalb ebenso zur Bildung wie die nach dem Woher und Wohin des menschlichen Lebens. Wissen und Wissenschaft tragen nur dann zur Bildung bei, wenn sie auch im ethischen Horizont wahrgenommen werden. Bildung bedeutet Wertschätzung von Wissen, Erkenntnis und Vernunft, schließt aber auch die Einsicht in deren Grenzen ein (vgl. die Bildungsdenkschrift der EKD "Maße des Menschlichen. Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft", 2003).*

<sup>8</sup> P. Freudenberger-Lötz, Theologische Gespräche mit Jugendlichen, München u. Stuttgart 2012, S. 29.

*Umfassende und differenzierte Bildung wird erst möglich, wenn verschiedene Weltzugänge und Erkenntnisweisen voneinander unterschieden, aber eben auch aufeinander bezogen werden können. Das in den Naturwissenschaften gewonnene Verständnis von Komplementarität als der Notwendigkeit, einander widersprechende Erklärungsmöglichkeiten nebeneinander zu benutzen, ist auch bildungstheoretisch fruchtbar zu machen. In der Bildungsdiskussion der Gegenwart können dafür Unterscheidungen wie die zwischen Verfügungs- und Orientierungswissen stehen oder auch die Unterscheidung zwischen verschiedenen Formen der Weltbegegnung. (...)*

*Die Frage, ob und wie Leben und Überleben in einer auf viele Weisen gefährdeten Welt gesichert werden können, mit welchen Mitteln etwa den Folgen eines durch menschliches Handeln mitverursachten Klimawandels begegnet werden soll und wie die Rechte zukünftiger Generationen im Blick auf endliche Ressourcen gewahrt werden können, ist ebenso offen wie die Frage nach den Grenzen für menschliche Eingriffe im Bereich der Humangenetik. Diese und viele andere Herausforderungen betreffen Naturwissenschaften und Theologie gleichermaßen; die größte Herausforderung besteht darin, wie sie gemeinsam zu einem Leben und Überleben in Humanität beitragen können.<sup>9</sup>*

Martin Rothgangel bezeichnet das Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft als „ein Schlüsselproblem des Religionsunterrichts“ und fordert darum dieses Thema „im Rahmen eines Spiralcurriculums zumindest jedes zweite Schuljahr eingehend“ zu behandeln.<sup>10</sup> Andere Religionspädagogen folgen ihm mit dieser Forderung.<sup>11</sup>

#### **4.2.2. Entwicklungspsychologische Voraussetzungen: Komplementäres Denken als Problem**

Komplementäres Denken entwickelt sich nur langsam und kann, wenn auch nicht immer ganz ausgereift, erst bei SuS der Sekundarstufe II nachgewiesen werden.

Soll in der Unterstufe die inhaltsbezogene Kompetenz „3.1.4 (4) den Glauben an Gott als Schöpfer mit gängigen naturwissenschaftlichen Erklärungen von der Entstehung der Welt vergleichen“ (BP 2016) vermittelt werden, muss man damit rechnen, dass die Mehrheit der SuS die beiden Denkmodelle nur getrennt voneinander oder gar widersprüchlich, allenfalls aber als nebeneinander berechtigt denken können. Je älter die SuS werden, desto höher wird die Wahrscheinlichkeit, dass sie die beiden Denkmodelle als zusammengehörend und miteinander in einem bestimmten Verhältnis stehend betrachten.<sup>12</sup> Daneben ist auch ein hybrides Denken anzutreffen, das „ein Nicht-Wahrnehmen bzw. –Erkennen der kategorialen Differenzen zweier Perspektiven“ aufweist, „so dass beide miteinander vermengt werden, weil ihre Eigenbedeutung und ihr besonderer Status nicht erkannt werden.“<sup>13</sup>

In einer religions- sowie biologiedidaktischen und somit interdisziplinär angelegten Studie wurde erhoben, wie Jugendliche zu den Schöpfungserzählungen und zur Evolutionstheorie stehen.<sup>14</sup> Dabei kam heraus, dass die Evolutionstheorie generell positiver bewertet wird als die Schöpfungserzählungen. Das korrespondiert mit Ergebnissen aus anderen Studien, nach denen kreationistische Überzeugungen eher gering verbreitet sind, während szientistische Haltungen zunehmen<sup>15</sup>. Doch zeigte sich auch, dass „die Schüler/innen erhebliche Schwierigkeiten haben, das Verhältnis von Schöpfung und Evolution für sich explizit zu bestimmen“.<sup>16</sup> Allerdings sei es SuS auch möglich, „positive Einstellungen zu den Schöpfungserzählungen und zur Evolutionstheorie miteinander zu vereinen, wenn nicht kreationistische und szientistische Überzeugungen eine solche

<sup>9</sup> [http://www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext\\_94\\_03.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext_94_03.html)

<sup>10</sup> Vgl. M. Rothgangel, Naturwissenschaft und Theologie, in: LexRP, 5. Aufl. (2001), Sp. 1401.

<sup>11</sup> Vgl. Chr. Höger, Schöpfungstheologie der Jugendlichen und deren Konsequenzen für den Religionsunterricht, in: Jahrbuch für Jugendtheologie Bd. 2, hg. v. V.-J. Dieterich u. a., Stuttgart 2013, S. 98 u. ebd. Anm. 28.

<sup>12</sup> Vgl. Chr. Höger, a.a.O., S. 94.

<sup>13</sup> So V.-J. Dieterich / M. Imkamp, „Es könnte doch sein, dass Gott der Natur geholfen hat, sich zu entwickeln.“ – Komplementäres oder / und hybrides Denken? Wie weit man in der Schulzeit in der Frage der Weltbildentwicklung realistisch kommen kann, in: Jahrbuch für Jugendtheologie Bd. 2, a.a.O., S. 134.

<sup>14</sup> Chr. Konemann u. a., Einstellungen Jugendlicher zu Schöpfung und Evolution, in: Jahrbuch für Jugendtheologie, a.a.O., S. 49ff.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 52.

<sup>16</sup> Ebd., S. 61.

Vereinbarung behindern. Daher gilt es im Religions- wie im Biologieunterricht, derartigen Überzeugungen vorzubeugen.“<sup>17</sup>

Hierzu kann es hilfreich sein, theologische wie auch naturwissenschaftliche Denkmuster und Erkenntnisweisen wiederholt zu thematisieren und dabei insbesondere die Reflexion des theologischen Bibelverständnisses wie des naturwissenschaftlichen „Beweisverfahrens“ in den Blick zu nehmen.<sup>18</sup> Somit könnte sich hier auch das fächerübergreifende/-verbindende Lernen anbieten, denn gerade in der Auseinandersetzung mit fachübergreifenden Fragen wird den SuS die Chance eröffnet, den eigenständigen Wert theologischen Denkens besser begreifen und argumentativ vertreten zu können.<sup>19</sup>

#### 4.2.3. Vorbereitung religiöser Wirklichkeitsdeutung durch „Alphabetisierung in religiöser Sprache“

In den Leitgedanken des Bildungsplans Evangelische Religionslehre 2016 werden im Zusammenhang mit unserem konkreten Beispiel aufbauenden Lernens „Wirklichkeitsdeutung durch Glaube und Natur-wissenschaft“ folgende Aufgaben und Ziele ausgewiesen:

Der Evangelische Religionsunterricht

- *hilft die religiöse Dimension des Lebens zu erschließen*
- *bringt den christlichen Glauben und seine Traditionen ins Gespräch und unterstützt die Heranwachsenden dabei, den Glauben als Möglichkeit zu entdecken, die Wirklichkeit zu deuten und ihr Leben zu gestalten*
- *unterstützt die Entwicklung religiöser Sprach- und Gestaltungsfähigkeit*
- *bietet altersgemäße Zugänge zur biblisch-christlichen Tradition und befähigt die Kinder und Jugendlichen zum Verständnis biblischer Texte*

Religionsunterricht erschließt somit die religiöse Perspektive auf die Wirklichkeit.

*„Wirklichkeit eröffnet sich durch Sprache und in der Sprache. Zum Bildungsauftrag gehört daher unverzichtbar ein Vertraut-Machen mit der Sprache und ihrer Wirklichkeit erschließenden Kraft. (... Die Vermittlung biblischer Inhalte bieten) so die Chance, ein eindimensionales Welt- und Sprachverständnis aufzubrechen: Die Welt lässt sich nicht auf einen berechenbaren und messbaren Nenner bringen, in eine faktizistische Sprache. Biblische Texte bergen das ganze Spektrum existentieller Erfahrungen. Die Wahl verschiedener Redemodi (symbolisches, bildhaftes, mythisches, rituelles Sprechen) ist Ausdruck eines Ringens um eine angemessene sprachliche Gestalt dieser Erfahrungen. Biblische Sprache ist der Versuch, die Wirklichkeit in ihrer Fülle und den hinter ihr geahnten unaussprechlichen Grund ins Wort zu heben, wohl wissend, dass diesem nie voll entsprochen werden kann. Lernen an und mit biblischen Texten erweitert also die Sprachkompetenz und das Verständnis von Wirklichkeit. Es stellt sprachliche Formen zur Verbalisierung eigener Lebenserfahrungen und Emotionen zur Verfügung. Dies gilt vor allem für religiöse Erfahrungen. Biblisches Lernen steht vor der Aufgabe, eine Alphabetisierung in der religiösen Sprache zu leisten.“<sup>20</sup>* SuS werden bereits in der Grundschule narrativ und symboldidaktisch an religiöse Sprache herangeführt. Es gilt dies in Klassenstufe 5/6 aufzunehmen und behutsam fortzuführen. So sollten biblische Inhalte in den beginnenden Unterrichtssequenzen zunächst narrativ (vgl. im vorliegenden Themenverteilungsplan „Neues wagen“ und „Exilgeschichten – Aus der Not eine Bibel machen“) vermittelt und metaphorische Sprache anhand von Gottesbildern in den Psalmen eingeübt werden (vgl. im vorliegenden Themenverteilungsplan „Mit Gott in Kontakt kommen“), bevor man dann, möglichst erst in Klasse 6, die symbolische und bildhafte Rede von Gott in den Gleichnissen Jesu angeht (vgl. im vorliegenden Themenverteilungsplan „Von Gott reden“). Das in einem aufbauenden Lernprozess erworbene Verständnis für

<sup>17</sup> Ebd., S. 62.

<sup>18</sup> Vgl. V.-J. Dieterich / M. Imkampé, a.a.O., S. 143.

<sup>19</sup> Zum Ansatz des fachübergreifenden Lernens im Zusammenhang mit dem Verhältnis „Schöpfung und Naturwissenschaft“ vgl. B. Menzel, Die Frage nach dem Anfang – fachübergreifendes Lernen, in: U. Baumann u. a., Religionsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2005, S. 117ff.

<sup>20</sup> Zit. n. G. Hilger, Biblisches Lernen, in: G. Hilger / W. H. Ritter, Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, München 2006, S. 198.

religiöse Sprache (vgl. Check-ups als Evaluation der Unterrichtssequenzen zu Psalmen und Gleichnissen) ist Voraussetzung dafür, dass die SuS auch bei den biblischen Schöpfungstexten nach deren Intention fragen, sie in Beziehung zu sich und ihrer Lebenswelt setzen und sie nicht als wortwörtlich missverstehen.

#### 4.2.4. Anbindung an den Bildungsplan 2016

Die Rahmenbedingungen finden sich in den Leitgedanken des Bildungsplans Evangelische Religionslehre 2016. Hier werden im Zusammenhang mit unserem konkreten Beispiel aufbauenden Lernens „Wirklichkeitsdeutung durch Glaube und Naturwissenschaft“ neben den oben bereits genannten noch folgende Aufgaben und Ziele ausgewiesen:

Der Evangelische Religionsunterricht

- *thematisiert die Wahrheitsfrage und enthält sich angesichts der Begrenztheit menschlicher Erkenntnis letzter Urteile über Menschen*
- *fördert die Bereitschaft und die Fähigkeit, andere Auffassungen zu verstehen, Einstellungen zu erfragen und miteinander ins Gespräch zu bringen*
- *fördert die Sprach-, Toleranz- und Dialogfähigkeit der Kinder und Jugendlichen und leistet dadurch einen Beitrag zur Verständigung in der pluralen Gesellschaft*
- *nimmt Kinder und Jugendliche als Mitgestalter/innen ihrer Lebenswelt ernst und stärkt die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft*
- *ist offen für die fachübergreifende und fächerverbindende Vernetzung von Fragestellungen und Methoden sowie Kooperationen mit dem katholischen Religionsunterricht und anderen Fächern.*

Auch in den Leitperspektiven finden sich Anknüpfungspunkte:

- *Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*  
*Nach biblisch-christlicher Tradition ist der Mensch zur Übernahme von Verantwortung in der Einen Welt berufen. Dazu gehört (...) der verantwortliche Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen.*
- *Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)*  
*Toleranz und Anerkennung stehen nicht im Widerspruch zur Wahrheitsfrage. Angesichts der Vorläufigkeit menschlicher Erkenntnis enthält sich der Religionsunterricht letzter Urteile. Die Bereitschaft, andere Menschen wahrzunehmen, mit ihnen in Dialog zu treten und ihnen offen und respektvoll zu begegnen, ist damit unverzichtbares Merkmal Evangelischen Religionsunterrichts.*

Aufbauendes Lernen wird quasi „vom Ende her“ geplant. Im Bildungsplan Evangelische Religionslehre 2016 gilt es somit, zunächst die langfristig zu erwerbenden prozessbezogenen Kompetenzen in den Blick zu nehmen. Im Zusammenhang mit unserem Beispiel ergeben sich hier folgende Anknüpfungspunkte, die auch die ethischen Implikationen berücksichtigen, die sich aus der Verhältnisbestimmung von Glaube und Naturwissenschaft ergeben:

*Die Kompetenzen religiöser Bildung beinhalten die Fähigkeit, die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit wahrzunehmen und theologisch zu reflektieren, christliche Deutungen mit anderen zu vergleichen, die Wahrheitsfrage zu stellen und eine eigene Position zu vertreten (...).*

Die SuS können

- *Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen; (...) grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen, sie in verschiedenen Kontexten erkennen, wiedergeben und einordnen; in ethischen Herausforderungen mögliche religiös bedeutsame Entscheidungssituationen identifizieren. (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit)*
- *religiöse Ausdrucksformen analysieren und sie als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen; (...) Texte, insbesondere biblische, sachgemäß und methodisch reflektiert auslegen; den Geltungsanspruch*

*biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen. (Deutungsfähigkeit)*

- *deskriptive und normative Aussagen unterscheiden und sich mit ihrem Anspruch auseinandersetzen; Zweifel und Kritik an Religion erörtern; (...) im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten; Modelle ethischer Urteilsbildung bewerten und sie beispielhaft anwenden. (Urteilsfähigkeit)*
- *sich auf die Perspektive eines anderen einlassen und sie in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede religiöser und nichtreligiöser Überzeugungen benennen sie im Hinblick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren; sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und nichtreligiösen Überzeugungen auseinandersetzen. (Dialogfähigkeit)*
- *typische Sprachformen der Bibel und des christlichen Glaubens transformieren. (Gestaltungsfähigkeit)*

Konkret und inhaltsbezogen sollen die SuS dann am Ende von Klasse 12

*3.4.2 (1) sich mit unterschiedlichen Zugängen zur Wirklichkeit auseinandersetzen und eine christliche Perspektive erläutern können (zwei- und vierstündig)*

*3.5.1 (3) Konsequenzen verschiedener Zugänge zur Wirklichkeit (zum Beispiel Theologie, Philosophie, Psychologie, Naturwissenschaft, Ästhetik, Ökonomie) für die Deutung menschlicher Erfahrung aufzeigen können (vierstündig)*

*3.4.3 (3) zu einer religionskritischen Konzeption aus Philosophie, Psychologie oder Naturwissenschaft (...) theologisch begründet Stellung nehmen können (zwei- und vierstündig)*

Damit die SuS am Ende ihres gymnasialen Bildungsgangs diese Kompetenzen erlangen, könnten die Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen vertikal von unten und nach oben wie folgt vernetzt werden:

<b>Klassen</b>	<b>Inhaltsbezogene Kompetenzen</b> <b>Die Schülerinnen und Schüler können ...</b>	<b>Didaktische Impulse</b>
<b>Kl. 5/6</b>	3.1.3 (2) Entstehung und innere Zusammenhänge der Bibel erläutern 3.1.4 (1) sich mit Fragen zu Gott auseinandersetzen (z. B. Wo ist er? Gibt es ihn überhaupt? Wie wirkt er?) 3.1.4 (2) Gottesvorstellungen in biblischen Texten (z. B. Erzählungen, Bildworte, Gleichnisse) zu menschlichen Fragen und Erfahrungen in Beziehung setzen 3.1.2 (1) metaphorische Bedeutungen religiöser Sprache und Ausdrucksformen (z. B. Bildworte, Symbole) aufzeigen 3.1.5 (3) anhand von Gleichnissen Jesu Sichtweise auf Gott und Menschen beschreiben 3.1.4 (4) den Glauben an Gott als Schöpfer mit gängigen naturwissenschaftlichen Erklärungen von der Entstehung der Welt vergleichen 3.1.2 (3) an Beispielen einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung entfalten (z. B. Umgang mit Tieren, Lebensmitteln, Ressourcen)	- S. o. 4.2.3.  - Siehe zudem die Unterrichtssequenzen „Exilgeschichten – Aus der Not eine Bibel machen“ sowie „Über die Welt als Gottes Schöpfung nach-denken“
<b>Kl. 7/8</b>	3.2.3 (3) Unterschiede des Gebrauchs von Heiligen Schriften in den monotheistischen Religionen (Christentum, Judentum und Islam) entfalten 3.2.4 (2) Vorstellungen von Gott in Judentum, Christentum und Islam vergleichen	- z. B. metaphorisches vs. wörtliches Verständnis  - am Beispiel Schöpfergott

	3.2.5 (1) Hoffnungsaspekte neutestamentlicher Wundererzählungen und Gleichnisse herausarbeiten	- Wiederholung und Vertiefung biblischer Metaphorik; Wunder und Wissenschaft
<b>Kl. 9/10</b>	<p>3.3.1 (3) zu Antwortversuchen auf die Sinnfrage Stellung nehmen</p> <p>3.3.2 (4) unterschiedliche Deutungen der Wirklichkeit (z. B. religiös, naturwissenschaftlich) anhand von Beispielen (z. B. Tod und Sterben; Krankheit) darstellen</p> <p>3.3.2 (3) anhand von Fallbeispielen utilitaristische Ethik und Pflichtethik vergleichen</p> <p>3.3.2 (1) Konsequenzen ethischer Ansätze anhand der Frage der Selbstbestimmung des Menschen aufzeigen (z. B. aus dem Bereich Sterbehilfe, Transplantationsmedizin)</p> <p>3.3.3 (1) sich mit Aspekten (z. B. Historizität und Aktualität, Wahrheit, Widersprüche) des Verständnisses biblischer Texte auseinandersetzen</p> <p>3.3.3 (2) die Entstehung biblischer Texte aus historisch-kritischer Perspektive exemplarisch erläutern</p> <p>3.3.3 (4) sich mit der Bedeutung der heiligen Schriften in den monotheistischen Religionen (Wahrheitsanspruch und z. B. Übersetzung, Interpretation, Alltagsgebrauch) auseinandersetzen</p> <p>3.3.4 (2) sich mit Argumenten für und gegen die Existenz Gottes auseinandersetzen</p> <p>3.3.5 (3) ein christliches Verständnis von Tod und Auferstehung mit anderen religiösen und philosophischen Vorstellungen vergleichen</p>	<p>- die religiöse Dimension des Lebens erschließen</p> <p>- bioethische Themen bearbeiten</p> <p>- wissenschaftliche Bibelauslegung anwenden</p> <p>- sich mit Versuchen, Atheismus wissenschaftlich zu begründen, auseinandersetzen</p>